"Philosophie der Strasse" : zum 90. Geburtstag von B. Brecht am 10. Februar 1988

Autor(en): **Brecht, Bertold**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik**

Band (Jahr): **8 (1988)**

Heft 15

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-651975

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bertolt Brecht

„Philosophie der Strasse“

Zum 90. Geburtstag von B. Brecht am 10. Februar 1988*

Der Begriff der Philosophie hat zu allen Zeiten und bei allen Völkern eine praktische Seite gehabt. Ausser bestimmten Theorien oder auf solche gerichtete Denktätigkeiten wurden immer auch bestimmte Handlungsweisen und Verhaltungsarten (in Form von Gesten oder „Antworten“) philosophische genannt. Auch wurden bestimmte Menschen Philosophen genannt, die sich keineswegs mit der Erzeugung von „Philosophien“ befassten, sondern eben nur durch ihr Verhalten diesen „Ehrentitel“ erwarben. Im Volk selber bezogen die „wirklichen“ Philosophen ihre Ehrung eher als umgekehrt von den Philosophen der zweiten Gattung; also der „angewandten Philosophie“. (GW 20, S. 127)

In unserer Zeit und seit lange schon bedeutet Philosophieren etwas ganz Bestimmtes, was ich gar nicht im Auge habe. Von Natur habe ich keine Fähigkeit für die Metaphysik; was alles man sich denken kann und wie sich die Begriffe miteinander vertragen, das sind für mich spanische Dörfer. So halte ich mich an die vornehmlich im niederen Volke umlaufende Art des Philosophierens, an das, was die Leute meinen, wenn sie sagen: „Geh zu dem da um einen Rat, er ist ein Philisoph“ oder: „Der da hat wie ein echter Philosoph gehandelt.“ (GW 15, S. 252)

Wenn das Volk einem eine philosophische Haltung zuschreibt, so ist es fast immer eine Fähigkeit des Aushaltens von was. Im Faustkampf unterscheidet man Kämpfer, die gut im Nehmen, und Kämpfer, die gut im Geben sind, das heisst Kämpfer, die viel aushalten, und Kämpfer, die gut zuschlagen, und das Volk versteht unter Philosophen in diesem Sinne die Nehmer; was von seiner Lage kommt. Ich aber will im folgenden unter Philosophieren die Kunst des Nehmens und Gebens im Kampf verstehen, sonst aber, wie gesagt, mit dem Volk in dem, was Philosophieren bedeuten soll, in Übereinstimmung bleiben.

Es ist also einfach ein Interesse an dem Verhalten der Menschen, eine Beurteilung ihrer Künste, durch die sie ihr Leben machen, was den Philosophen dieser Art ausmacht, also ein durchaus praktisches und auf das Nützliche gerichtetes Interesse und nur, soweit die Begriffe der akademischen und gelehrten Philosophie Griffe sind, an denen sich die Dinge drehen lassen. Dinge und nicht wieder Begriffe, können sie in diese Philosophie der Strasse kommen, die eine Philosophie der Fingerzeige ist. (GW, S. 252 f.)

Wir wollen die Philosophie ausser acht lassen und vom Philosophieren sprechen. Das ist etwas, was man Leute tun sieht. Und wir wollen vom Volk ausgehen. Das Volk sagt: Der und der ist ein Philosoph, er starb wie ein Philosoph, er spricht zu seiner Frau wie ein Philosoph, er handelt dem Staat gegenüber wie ein Philosoph. Ro sagte: Das Volk sagt manchmal: der und der spintisiert wie ein Philosoph, spricht unklar, denkt über entferntes Zeug nach, ist untüchtig. Me-ti frage: Spricht das Volk über solche mit Achtung? Ro sagte: Nein, mit Verachtung. Me-ti sagte: So wollen auch wir von solchen ohne Achtung sprechen. Kehren wir zu den Ersteren zurück, von denen anerkennend gesprochen wird. Sie unterscheiden sich von den Letzteren dadurch, dass ihre Philosophie ein Handeln ermöglicht, ein nützliches Tun. (GW 12, S. 443)

* Die Textzitate entstammen: B. Brecht: Gesammelte Werke. 20 Bde. Frankfurt/M. 1967.